

Fotografie ohne Kamera. Cécile Wick, Barbara Ess, Eva Maria Schön.

Kunsthaus Zürich

Ausstellung im Kunsthhaus Zürich

Experimenteller Weg zum Bild

«Körper-Belichtungen» – Werke dreier Fotografinnen

ANNELISE ZWEZ

Die Grundidee der «Körper-Belichtungen» in den Parterreräumen des Zürcher Kunsthauses ist die Präsentation experimenteller Fotografie, die ohne traditionelle Kamera zum Bild gelangt. Dass es drei Künstlerinnen sind, welche die Facetten dieser geheimnisvollen Licht-Bilderei aufzeigen, entspricht – den Worten von Vize-Direktor Guido Magnaguagno folgend – der dominierenden Präsenz von Frauen in diesem Sektor der bildenden Kunst. Zu sehen sind Abdrucke und Fotogramme der in Berlin lebenden Eva Maria Schön sowie Arbeiten mit der Loch-Kamera der Zürcherin Cécile Wick und der Amerikanerin Barbara Ess.

Es kennzeichnet die Kunst von Frauen immer wieder, dass sie mit unkonventionellen Mitteln, Materialien oder Techniken zu eigenen künstlerischem

Ausdruck finden. Sehr oft kann dabei eine Enttechnisierung, eine Rückbesinnung auf die Basis einer Arbeitsmethode beobachtet werden. Vielfach geht damit auch eine Beschränkung des Motivischen auf Naheliegendes einher.

Eindrücklich zeigen sich diese Aspekte in der Ausstellung «Körper-Belichtungen». Bei Eva-Maria Schön zum Beispiel ist Arbeitsinstrument und Motiv einzig und allein ihre Hand. Die wandfüllende Installation mit «Abdrucken» steht quasi an der Grenze zur Fotografie. Mit einem einzigen Tropfen Tusche, den sie in kaum saugendes Papier mit dem Daumen, dem Handrücken usw. eindrückt und rhythmisch voranschleibt, gelangt sie zu einer Vielfalt ursprünglicher Formmuster, die optisch wie mikroskopische Fotografien wirken, im Kern aber keine sind. Was wie vergrösserte Abbilder wirkt, sind Körper-

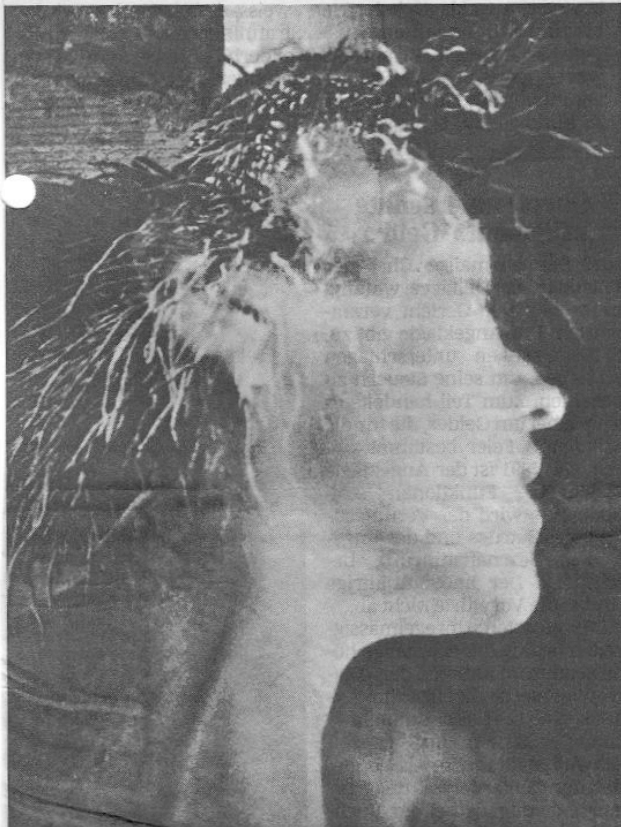
Eigenbilder. Dass die Grenze fließender ist, zeigen ihre Fotogramme – direkte Eingriffe der Hand auf hochempfindliches Fotopapier. Dunkelheit und Fixierlösung lassen jede Bewegung als hellen Abdruck sichtbar erscheinen. Jede kleinste Regung wird Körper-«Malerei». Ist es bei Eva Maria Schön das unmittelbare Übertragen von Körper in Bild, das fasziniert, sind es bei Cécile Wick und Barbara Ess eher die Auflösung und die Transparenz des Bildes, welche die Rezeption bestimmen. Beide Künstlerinnen arbeiten mit der Loch-Kamera, einer einfachen Kiste mit einem verschliessbaren Loch. Mit Belichtungszeiten bis zu drei Stunden nimmt der Film das vor ihm liegende Lichtfeld auf. Cécile Wick verwendet dabei ausschliesslich Tageslicht. Zusätzlich belichtet sie jede Arbeit mehrfach, was zu geheimnisvollen Schichtungen innerhalb einer einzigen, transparenten Zone führt. Barbara Ess hingegen arbeitet gezielt mit Hell-Dunkel-Effekten. Überdies

schaft sie als einzige mit Farb-fotografie. Im Gegensatz zu Cécile Wick, die Themen ausschöpft, sucht die Amerikanerin immer wieder neue Motive. Beide ar-

beiten sie aber – genauso wie Eva Maria Schön – vorwiegend mit dem Bild des eigenen Körpers. Bei Cécile Wick ist es primär das Gesicht, das durch Überlagerungen mit organischen Erscheinungen (zum Beispiel Wurzeln) oder mit Ordnungsrastern (zum Beispiel Gittern) in seiner inneren Befindlichkeit wahrnehmbar gemacht wird. Wenn auch das Erscheinungsbild klar anders ist, so trifft dies doch auch auf Barbara Ess zu, die sagt: «Ich fotografiere, was man nicht fotografieren kann», nämlich die Empfindung des Sehens und nicht das Abbild.

Wenn alle drei Künstlerinnen sich selbst als Motiv einsetzen, so mag das «naheliegend» sein. Es entspricht aber darüber hinaus dem primär über Identifikationen empfindenden weiblichen Sein, dass es mit dem eigenen Körper die intensivste Verwirklichung der künstlerischen Idee zu erreichen sucht.

Die Ausstellung dauert bis zum 25. April. Sie wird von einem Katalog mit einem philosophischen Essay von Katharina Sykora begleitet.



Fotografie mit der Loch-Kamera: Cécile Wick 1992

Siehe auch
Fotografie